



Formen von Partizipation

Auf einen Blick

Die ersten beiden Arbeitsschritte (vgl. Methodische-didaktische Hinweise – Einstieg und Theorie) dienen dazu, Partizipation als zentralen Aspekt demokratischen Zusammenlebens sichtbar und verständlich zu machen. Bei Partizipation geht es um Teilnahme und Teilhabe, um Selbstbestimmung und Mitbestimmung, aber auch um die Mitwirkung an und Einflussnahme auf Aushandlungsprozesse; z. B. wenn die Ausgestaltung von Angeboten, die Möglichkeiten der Teilnahme, die Verteilung von Ressourcen oder die Gestaltung und die Regeln des Miteinanders verhandelt werden.

Dabei entscheidet der oder die Einzelne aber nicht in jeder Angelegenheit des eigenen oder des gesellschaftlichen Lebens allein oder mit den direkten Beteiligten. Manchmal entscheiden andere – Gerichte beispielsweise oder die wirtschaftliche Jugendhilfe oder auch die pädagogische Leitung eines Trägers oder ganz einfach die Eltern in Angelegenheiten ihrer Kinder. Aber auch wenn andere entscheiden, stellt sich die Frage, ob es z. B. möglich ist, die eigene Meinung einzubringen, sodass sie bei der Entscheidung zumindest Berücksichtigung finden kann. Partizipation hat demnach unterschiedliche Formen und Ausprägungen.

Soll Partizipation als Querschnittsdimension in der Qualitätsentwicklung und als verlässliches Handlungsprinzip in der Zusammenarbeit mit Familien und Eltern implementiert werden, müssen sich die Fachkräfte darüber klar werden, wo, wie und ob sie Partizipation bereits ermöglichen und welche Möglichkeiten in Zukunft angestrebt werden sollen. Der nachfolgend beschriebene Arbeitsschritt bietet Hinweise und Diskussionsanregungen für eine fachliche Reflexion dieser Fragen.

Zielsetzung

- ▶ Diskussion und Reflexion der Teilnehmenden über die Formen von Partizipation in ihrem jeweiligen Tätigkeitsbereich
- ▶ Nutzung des Arbeitsschritts, um verschiedene Ansatzpunkte für erweiterte Partizipationsmöglichkeiten der Familien, Kinder und Eltern zu finden

Einsatzmöglichkeiten und Anwendungsbeispiele

Wenn sich die Teilnehmenden bereits intensiv mit dem Thema Partizipation auseinandergesetzt haben (vgl. Methodisch-didaktische Hinweise – Einstieg und Theorie), kann mit diesem Praxismaterial gestartet werden. Der Kern des Arbeitsschritts besteht darin, den Prozess der Partizipation anhand eines Stufenmodells zu verdeutlichen. Aus dieser Differenzierung ergeben sich Anlässe zur Reflexion des eigenen Tätigkeitsfeldes. Gemeinsam wird dann überlegt, ob an dieser Stelle Partizipationsmöglichkeiten erweitert werden könnten. Der Arbeitsschritt eignet sich, um in den Teams erste Ansätze für eine Erweiterung der Teilhabemöglichkeiten der Adressatinnen und Adressaten zu finden.



Das Praxismaterial kann sowohl von Teams auf der Ebene der Projektentwicklung als auch auf der Ebene von in der Praxis tätigen Fachkräften genutzt werden. Auch für die Organisation von Workshops auf Fachtagungen erscheint es geeignet. Die Praxisbeispiele werden jeweils von den Nutzerinnen und Nutzern selbst beigetragen.

Tabelle: Darstellung der Arbeitsschritte mit zeitlicher Orientierung und Zielfokus

Schritt	Inhalt	Zeit	Zielfokus	Arbeitsblätter
①	Darlegung des Stufenmodells und der Partizipationsformen	ca. 30 Min.	Schaffung einer gemeinsamen Verständnisgrundlage	Arbeitsblatt 1 – Theorie Partizipationsformen in den Frühen Hilfen und Literaturhinweise
②	Einordnung konkreter Situationen der eigenen Tätigkeit anhand der Partizipationsformen	je nach Anzahl der Situationen oder Beobachtungen/ Mikroartikel ca. 60–120 Min.	Verständigung über Formen bzw. Stufen der Partizipation	Arbeitsblatt 2 – Theorie Vorlagen Partizipationsformen Arbeitsblatt 3 – Theorie Mikroartikel
③	Verständigung auf konkrete Schritte zur Erweiterung der Partizipationsmöglichkeiten im eigenen Tätigkeitsfeld	ca. 30 Min.	Vereinbarung erster konkreter Ansatzmöglichkeiten	Arbeitsblatt Maßnahmenplanung

Vorgehen

Schritt ①: Darlegung des Stufenmodells und der Partizipationsformen

Die Moderation oder eine dafür ausgewählte Person des Netzwerks liest sich in das Stufenmodell ein (vgl. Arbeitsblatt 1 – Partizipationsformen), dafür können auch die zusätzlichen Literaturhinweise genutzt werden. Die verschiedenen Stufen bzw. Formen werden im Anschluss mit den Teilnehmenden zur Klärung offener Fragen durchgesprochen.

Schritt ②: Einordnung konkreter Situationen der eigenen Tätigkeit anhand der Partizipationsformen

Im zweiten Schritt werden die Stufen nach Wright benannt, auf Partizipationsformen in den Frühen Hilfen übertragen. Im Gegensatz zu Stufenmodellen, die grundsätzlich eine Hierarchisierung beinhalten – also dazu verleiten, nur die höchsten Stufen als „gute“ Partizipation zu verstehen – wird hier lediglich von „Formen“ gesprochen. Die Formen sollen der Einordnung dienen und dazu anregen, kritisch zu fragen, ob und wie Partizipationsmöglichkeiten jeweils ausgebaut werden können (Bereits in der Dimension „Netzwerk“ wurde mit den Partizipationsstufen gearbeitet (vgl. Arbeitsblatt 1/Entwicklungsziel 3.3). Eine alternative und darauf



aufbauende Variante sind die Partizipationsformen in diesem Material, die stärker auf die Frühen Hilfen fokussiert sind.).

Wenn bei allen Teilnehmenden eine Verständigung über die Formen bzw. Stufen besteht, werden die großen Karten oder Kopiervorlagen (siehe Arbeitsblatt 2 – Partizipationsformen) im Raum ausgelegt oder aufgehängt. In einem Gesprächskreis bittet die Moderation die Teilnehmenden nun, verschiedene konkrete Situationen aus ihrer Tätigkeit zu beschreiben, diese auf Moderationskarten zu notieren und sie den Formen zuzuordnen.

Praxisimpuls

Bei dieser Vorgehensweise sollte darauf geachtet werden, dass sich die Teilnehmenden mit Fragen zu den zuvor beschriebenen Situationen, die ihnen in ihrer Tätigkeit begegnen, zurückhalten.

Bereits die Einordnung wird verschiedene Perspektiven und Bewertungen der Situationen hervorbringen. Diese können als Diskussionsanlass dienen, ob an dieser Stelle die Partizipation enden soll oder eine Erweiterung der jeweiligen Möglichkeiten stattfinden kann oder wünschenswert wäre. Dafür ordnen sich die Teilnehmenden Situationen zu, die sie interessant finden, und diskutieren diese entlang der nachfolgend aufgelisteten Leitfragen. Im Anschluss werden Bedingungen einer Erweiterung von Partizipation festgehalten, gegebenenfalls können verbindliche Absprachen daraus erwachsen.

Praxisimpuls

Bei größeren Teams sollten Kleingruppen gebildet werden.

Folgende Leitfragen dienen als Anregungen zur Reflexion und zu anschließender Diskussion:

Benennen Sie Ihnen bekannte Gelegenheiten und Situationen im Team/beim Träger und ordnen Sie diese einer der benannten Formen von Partizipation zu.

- Wie kommen Entscheidungen bei solchen Gelegenheiten zustande?
- Wer entscheidet über die angesprochenen Themen und/oder Anliegen?
- Wer hat welche Möglichkeit, zur Entscheidung beizutragen?
- Wie können sich Eltern äußern?
- Wie werden die Eltern informiert? Wie werden die Kinder informiert?
- Wird versucht, die Eltern zu „überzeugen“? Wenn ja, wie?
- Was geschieht, wenn jemand nicht mitarbeiten will?

Diskutieren Sie nun im Team die vorgestellten Situationen.

- Wie könnten Sie in der Situation auf eine weitere Stufe kommen?
- Welche Entscheidungsrechte haben Eltern in der Situation? Wie und wo könnten diese Rechte erweitert werden?
- Was können die Fachkräfte tun, um Manipulation vorzubeugen?



Variante 1: Die Sammlung verschiedener, konkreter Situationen aus den jeweiligen Tätigkeiten kann auch in Kleingruppen vorbereitet werden, indem die Teilnehmenden zunächst zu dritt Situationen sammeln, diese ins Plenum einbringen und dort gemeinsam mit den anderen einordnen. Die diskutierten Situationen werden neben die Tafeln bzw. Karten mit den Stufen/Formen platziert.

Variante 2: Die Teilnehmenden werden im Vorfeld des gemeinsamen Treffens gebeten, sogenannte Mikroartikel mit Entscheidungssituationen aus ihrer Praxis mitzubringen. Ein Mikroartikel beschreibt eine Situation nachvollziehbar in kompakter Form (eine halbe bis eine Seite). Die Mikroartikel werden in Kleingruppen vorgestellt und anschließend ebenfalls den Formen von Partizipation zugeordnet (siehe Arbeitsblatt 3 – Partizipationsformen).

In beiden Varianten wird kritisch gefragt, inwiefern und wo man Partizipationsmöglichkeiten eröffnen oder erweitern könnte bzw. was es bräuchte, dies zu tun.

Schritt ③: Verständigung auf konkrete Schritte zur Erweiterung der Partizipationsmöglichkeiten im eigenen Tätigkeitsfeld

Die in den vorangegangenen Übungen diskutierten Aspekte und Ergebnisse werden genutzt, um konkrete Schritte der Erweiterung von Partizipationsmöglichkeiten festzuhalten. Das Team einigt sich entlang nachfolgender Leitfragen auf einen Bereich oder Aspekt, der partizipatorisch weiterentwickelt werden soll. Nehmen Sie sich zunächst ein bis drei Bereiche vor und konkretisieren Sie diese. Es hat sich als sinnvoll erwiesen, einzelne Bereiche zunächst gezielt und sorgfältig anzugehen.

- Aus den gemachten Erfahrungen und bisherigen Überlegungen heraus: Was möchten wir tun, um im Thema Partizipation weiter voranzukommen?
 - Welche Ideen möchten wir weiterentwickeln und umsetzen?
 - Welchen Bereich von Selbst- oder Mitentscheidung, den wir diskutiert haben, möchten wir gezielt erweitern?
 - An welcher Stelle möchten wir Partizipationsformen ausbauen?
- Welche konkreten Ziele setzen wir uns?
 - Was soll am Ende erreicht sein? (Zum Beispiel: Eine gemeinsame Teamsitzung mit Eltern zur Planung neuer Angebote wird durchgeführt; es gibt verbindliche Feedbackmöglichkeiten für die Familien o. Ä.)
 - Welche Aktivitäten planen wir, um diese Ziele zu erreichen?
 - Welche Bedingungen und Ressourcen benötigen wir dafür?
 - Wer ist wofür verantwortlich? Bis wann?
 - Wie und wann soll überprüft werden, ob die Ziele erreicht wurden?
 - Ist dies realistisch? Welche Möglichkeiten gibt es, um die Wahrscheinlichkeit der Zielerreichung zu erhöhen?

Benötigte Arbeitsblätter und Materialien

- ▶ Arbeitsblatt 1 (Partizipationsformen) Partizipationsformen in den Frühen Hilfen und Literaturhinweise
- ▶ Arbeitsblatt 2 (Partizipationsformen) Vorlagen Partizipationsformen
- ▶ Arbeitsblatt 3 (Partizipationsformen) Mikroartikel
- ▶ Arbeitsblatt Maßnahmenplanung (dimensionsübergreifend)
- ▶ Moderationsmaterial (Moderationskarten, Stifte)